

**Zeitschrift:** NIKE-Bulletin  
**Herausgeber:** Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe  
**Band:** 7 (1992)  
**Heft:** 1: Bulletin  
  
**Rubrik:** Weiterbildung

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Neue und konventionelle Methoden in der Papierrestaurierung

**Kurswoche mit Robert Futernick im Staatsarchiv des Kantons Bern vom 12. bis 16. August 1991**

Das Hauptgebiet der Arbeitswoche war die Anwendung des Niederdrucktisches:

1. Aufbau und Funktion des Niederdrucktisches – 2. Waschen und Entsäuern von Objekten – 3. Trocknen von Objekten – 4. Behandlung von wasserempfindlichen Objekten – 5. Fleckenentfernung – 6. Behandlung von Blättern in noch gebundenen Büchern mit Hilfe von kleinen selbstgebauten Sauggeräten – 7. Anfaserungen – 8. Doublieren auf dem Niederdrucktisch.

Sämtliche Themen wurden von Demonstrationen begleitet. Danach erhielten die Kursteilnehmer die Möglichkeit, die vorgeführten Techniken selbst auszuprobieren oder neue Ideen einzubringen. Eine weitere Vertiefung brachten ausführliche Diavorträge, in denen Robert Futernick Objektbehandlungen vorstellte.

Gezeigt wurde ausserdem der Video-Film 'The System Moisture Chamber, Suction, Table, Ultrasonic Humidifier, Air-Filter'. Mit verschiedenen Hilfsmitteln wird ein Niederdrucktisch so umfunktioniert, dass verschiedenste zusätzliche Behandlungsmethoden durchgeführt werden können. – Am Donnerstag trafen sich die Kursteilnehmer zu einem gemütlichen Abend mit Nachtessen in Guido Vosers Wohnung. Bis in die Morgenstunden wurde diskutiert.

Dank Robert Futernicks und der Organisatoren Einsatz war es schliesslich auch möglich, allen Teilnehmern eine Dokumentation mit verschiedenen Fachartikeln auszuhandigen. – Der Kurs hat in uns allen Begeisterung und Initiative ausgelöst. Die Vielfalt an neuen Techniken, Methoden und Ideen, die die Kursteilnehmer in kurzer Zeit aufzunehmen hatten, machte sich gegen Kursende mit spürbarer Müdigkeit bemerkbar. Wiederum zeigte sich deutlich, wie bereichernd ein Austausch unter interessierten Berufsleuten ist. Gar mancher Besuch oder Briefwechsel wird daraus entstehen. Zukünftige Probleme werden so leichter zu bewältigen sein.

Wir trennten uns mit dem Wunsch, in zwei oder drei Jahren wieder zusammenzukommen, um vergleichen zu können, auf welche Art die einzelnen Teilnehmer die erlernten neuen Techniken und Ideen in die Praxis umgesetzt haben.

Wir danken für die Unterstützung durch das NFP 16!

Guido Voser  
Ulrike Bürger  
Anne-Dominique Pyott

## WEITERBILDUNG

### Jahresversammlung des AIC

**Arbeitsbericht des vom American Institute for Conservation of Historic and Artistic Works (AIC) vom 3. – 8. Juni 1991 in Albuquerque (New Mexico) veranstalteten Kongresses**

Im zweiten Jahr der von den Vereinten Nationen proklamierten 'Dekade der Naturkatastrophen' hat der amerikanische Restauratorenverband (AIC) seinen Mitgliedern ein zweitägiges Seminar zum Thema 'Natural Disaster Mitigation Workshop' angeboten.

Daran anschliessend waren am Vortag der Eröffnung der eigentlichen Jahresversammlung neun Vorträge von in Ausbildung stehenden Restauratorinnen und Restauratoren angesetzt worden. Alle Studentinnen und Studenten stammten aus jenen vier Universitäten, die in Nordamerika als einzige eine Ausbildung in Konservierung und Restaurierung vermitteln. Die formale und inhaltliche Professionalität dieser Beiträge war beeindruckend.

Die Jahresversammlung selbst dauerte vier Tage und begann am 5. Juni mit einer Plenarsitzung, die die Konservierung sakraler Kunst zum Thema hatte: In einem beeindruckenden Grundsatzreferat legte Dave Warren, Deputy-Director des 'Museum of the American Indian', Smithsonian Institution, Washington, D.C. (vormals 'Museum of the American Indian'), New York, die Geschichte des Selbstverständnisses der Indianer in Amerika dar. Als Indianer gehört er selbst zu den Betroffenen, deren Kultobjekte Sammlungsgut geworden sind: 'Culturally sensitive material' ist der Ausdruck, der in Amerika für ethnologisches, im speziellen Fall amero-indianisches Kulturgut gebraucht wird. Als 'sensitive' werden die Objekte deshalb bezeichnet, weil die Bevölkerungsgruppe noch existiert, in deren Kulturkreis sie geschaffen wurden; das Kulturgut hat daher möglicherweise noch eine aktuelle, kultische Bedeutung.

Bruce Bernstein, Chefkurator des 'Museum of Indian Art and Culture', Santa Fe, New Mexico, definierte den Prozess der Repatriierung und Restituierung von Kulturgut als einen potentiell kollaborativen Prozess der beteiligten Parteien, der die Museen von der Stigmatisierung des kulturellen Paternalismus befreien und diesen durch Zusammenarbeit ersetzen könnte. So könne die Kultur und Lebensweise der Indianer in grösserer gegenseitiger Achtung sowie mit Respekt und historischer Treue interpretiert werden, in Zusammenarbeit und mit der Anerkennung der 'Betroffenen'. Nicht zuletzt bringe dies auch eine wesentliche Berei-

## WEITERBILDUNG

cherung der Kenntnis der entsprechenden Teile der Sammlung des jeweiligen Museums mit sich.

Bernsteins Schlussfragen waren: Welche Definition von 'sakral' sollen Museen anwenden und wie sollen sie sich verhalten, wenn diese Definitionen wechseln, oder – je nach Kontext – anders geartet sind? Wie verhält es sich mit der 'Ausstrahlung' (power) dieser Objekte und können sie Besucher gefährden?

Edmund Ladd, Kurator am gleichen Museum, ein Indianer vom Stamm der Zuni, rief in Erinnerung, dass Objekte seines Kulturkreises mit dem Blick auf die Vergänglichkeit und somit nach dem generellen Grundprinzip der Natur geschaffen worden seien. Diesem Naturgesetz werde zuwider gehandelt beim Versuch, sakrale Gegenstände (Sacred Objects) konservierend zu behandeln.

Weitere Beiträge zum Thema 'Sacred Objects' handelten von der Problematik der Konservierung tibetanischer sakraler Bronzen, jüdischer ritueller Gegenstände, von Ikonen und dem Einfluss der jeweiligen Bezugssphären. Die Intensität der abschliessenden Diskussion und die grosse Zahl der Zuhörer waren deutliche Zeichen für die Aktualität dieses bis jetzt selten angesprochenen Themas.

Danach tagten die sieben 'Speciality-Groups' in teilweise parallelen Sitzungen zu den Themen Bücher und Papier, Objekte, Gemälde, Textilien, Holz-Artefakte, Konservierung von Architektur und photographisches Material.

Diese Gruppen veranstalten auch sogenannte 'Joint Sessions', diesmal zu den Themen 'Gemälde' und 'Textilien'; ausserdem gab es ein 'Objects-Breakfast' für die Mitglieder dieser und anderer Gruppen sowie verschiedene 'Lunchs', samt und sonders interessante Wege, eine schnelle Kontaktnahme innerhalb der jeweiligen Spezialgruppe zu fördern. Das letzte 'Event' war das 'Forum' der 'Paintings-Specialty Group', bei dem in zwei bis fünf Minuten kurzen Beiträgen hilfreiche Tipps zur Verbesserung oder Vereinfachung der täglichen praktischen Arbeit vermittelt wurden.

Am letzten Konferenztag war die ganztägige Veranstaltung der 'Objects-Specialty Group' zum Thema 'Umwelteinflüsse, deren Analyse und der Umgang damit' besonders wichtig. Dabei wurde unter anderem über folgende Themen referiert: Der Effekt von Formaldehyd auf Materialien, die im Museumsgut zu finden sind. Darunter ist Blei als das empfindlichste Element zu nennen und zwar in einem derartigen Ausmass, dass es als Indikator benützt werden kann. – Tests für Material zum Aufbau von Ausstellungen, besonders für den Vitrinenbau (Holzplatten, Filze, Leime

etc. – Umwelt-Test-Koffer (Environmental Test Kit) – Fallbeispiele mechanischer Methoden der Schadstoff-Belastungskontrolle – Filtertheorie und -technologie – Beiträge zur Diskussion um gas- und staubdichte oder belüftete Vitrinen: erstere sind nur mit grossen Schwierigkeiten sowie aufwendig realisierbar. Fast-dichte Vitrinen weisen jedoch deutlich höhere Schadstoffkonzentrationen auf, als die sie umgebende Luft. Ventilierte Vitrinen zeigen demgegenüber Schadstoffkonzentrationen, die mit denen der Umgebung identisch sind.

Drei Beiträge zu diesem Themenkreis waren Teilergebnisse aus dem mehrjährigen 'Environmental Research Program', das das Getty-Institute for Conservation (GCI) durchführt. Innerhalb dieses Programms werden einerseits die Auswirkungen aller bekannten Komponenten der Luftschadstoffe auf die verschiedenen Materialien von Museumsgut je einzeln studiert und die entsprechende Messmethodik erforscht. Andererseits wird aber auch die Machbarkeit von Kontrollmassnahmen ausserhalb spezialisierter wissenschaftlicher Institute angegangen, beispielsweise durch die Entwicklung von Geräten, die vom Preis her gesehen und in der Anwendbarkeit in der Reichweite von Museen liegen. Ein entsprechendes Gerät für eine einfache und präzise Messung von Formaldehydkonzentrationen steht vor der Serienreife. Besondere Schwierigkeiten dieser Messung liegen bei den extrem kleinen Konzentrationen, bei denen diese Stoffe bereits Schaden verursachen: die Konzentrationen liegen im 'ppb-Bereich' (Parts per Billion – Teile pro Milliarde), anstatt wie üblich im 'ppm-Bereich' (Parts per Million – Teile pro Million).

Einige Resultate dieses Programms, das noch geraume Zeit laufen wird, sind schon publiziert, entweder durch das GCI selber oder, wie beispielsweise die Ergebnisse des Formaldehydprojekts, in der WAAC-Newsletter 13/2 vom Mai 1991 oder in anderen Fachzeitschriften.

Ich habe mich gefreut, aus dem von der NIKE verwalteten 'Projekt Weiterbildung des NFP 16' eine finanzielle Unterstützung zur Teilnahme an dieser Tagung erhalten zu haben!

Hans-Christoph von Imhoff